

Mir spiile us

Autor(en): Felix Rudolf von Rohr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2f5a6db5-fb03-4258-8476-108096e3effa>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Mir spiele us

Das Festival der Persiflage

Felix Rudolf von Rohr

In Basel haben wir eine Sujet-Fasnacht

Die Basler Fasnacht ist immer im Wandel. Aber die Veränderungen sind nie revolutionär, weil sich eben unser alljährliches Grossereignis wie jedes andere Volksbrauchtum langsam, fast schleichend wandelt, auf diese Weise dann aber auch Bestand hat. Heute würde man dies wohl nachhaltig nennen. Eines der Phänomene, die wir im Rückblick auf die letzten Jahre erkennen können, ist die steigende Beliebtheit der «freien Fasnacht» am Dienstag. Ältere Semester erinnern sich daran, dass früher der Dienstag noch als ganz normaler Arbeitstag galt und die meisten der aktiven Fasnächtlerinnen und Fasnächtler arbeiteten oder zumindest ihre Arbeitsplätze aufsuchten. Tagsüber zirkulierten noch die Strassenbahnen in der Innenstadt. Die Laternenausstellung fand in alten Mustermessehallen statt. Der Tag war in erster Linie den Kindern vorbehalten. Mittlerweile gilt der Dienstag den meisten Aktiven als fester Bestandteil der 72 Stunden. Man lässt seiner Fantasie ohne den sanften Zwang im Cliquenverband und im Cortège immer mehr freien Lauf. Die Kleinen und Kleinsten beleben die Stadt wie nie zuvor. Diese höchst erfreuliche Entwicklung zeigt, wie unsere Fasnacht sich mehr denn je selbst und lebendig verändert.

Aus dieser Tendenz ist allerdings auch schon abgeleitet worden, dass im Gegenzug die Cortèges am Montag- und Mittwochnachmittag an Wert oder gar Berechtigung verlieren. Dieser Kritik kann man entgegenhalten, dass die Anzahl der Teilnehmenden an diesen Nachmittagen seit vielen Jahren sehr konstant ist, nämlich gut 12 000 Aktive in rund 500 Gruppierungen aller Arten und Grössen. Viel wichtiger als diese statistische «Rechtfertigung» der Cortèges ist aber etwas ganz anderes: Die Basler Fasnacht ist nämlich nicht nur Selbstzweck. Fröhlichkeit, Pflege von Freundschaften, Farben und Melodien sind in irgendeiner Weise Merkmale der meisten Fasnachtsbräuche auf dieser Welt, so auch in Basel. Eine der wesentlichen Besonderheiten unserer Fasnacht ist jedoch die Umsetzung von Sujets, die Persiflage, die Kritik am kleinen und grossen Zeitgeschehen. Diese moderne Hofnarrenrolle kommt, neben den verbalen Giftpfeilen der Schnitzelbänkler,

in erster Linie in den aufwendig und immer häufiger wieder mit grossem Esprit gestalteten Zügen der Cliques, Wagen und anderen Gruppierungen zum Ausdruck. Schliesslich geht es ja darum, ein breites Publikum auf die Ungereimtheiten aufmerksam zu machen und den Menschen den Spiegel vorzuhalten. So sind und bleiben die Cortèges ein zentrales Element unserer Sujet-Fasnacht.

Eine «normale» Fasnacht – und ein Kompliment an die Wagen

Der Termin für die Fasnacht 2008 war extrem früh im Jahr. Das Morgenstreich-Datum, der 11. Februar, wurde letztmals im Jahr 1913 um einen Tag unterboten. Zumindest in diesem Jahrhundert werden wir keine so frühe Fasnacht mehr erleben. Trotzdem waren die Temperaturen angenehm. Das Wetter war trocken und teils sonnig. Nennenswerte Zwischenfälle mussten keine verzeichnet werden. Dazu beigetragen haben die Wagencliques, die sich, aufgerüttelt durch den tragischen tödlichen Unfall im Vorjahr, mehr denn je um Sicherheitsvorkehrungen bemüht haben.

Mir spiile us

Ganz im Sinne dessen, was, wie eingangs dargelegt, unsere Fasnacht am meisten auszeichnet, stand der Jahrgang 2008 unter dem Motto des Auspielens von Sujets, zu Baseldeutsch: «Mir spiile us». Die von Pascal Kottmann entworfene Plakette zeigte, dieses Motto in übertragenem Sinn aufgreifend, ein Kartenspiel, in den Kupfer-, Silber- und Goldausführungen jeweils in unterschiedlichen Kombinationen von Fasnachtsfiguren, was dem Umsatz in der diesmal besonders kurzen Verkaufszeit zugutekam. Das Auspielen von Sujets kam dann an den drei Tagen auch nicht zu kurz. Mindestens hundert verschiedene Gegebenheiten, Fauxpas, Trends, Sorgen und Sörgeli wurden thematisiert, wovon hier einige der Spitzenreiter erwähnt seien: die Abwahl des Herrn Blocher aus dem Bundesrat und die folgenden politischen Turbulenzen um seine Partei, die SVP, der Auftritt von Bundesrätin Calmy-Rey auf dem Rütli, BAZL-Chef Crons alte Schmiergeldaffären, die Verluste der UBS und die sich abzeichnende Finanzkrise, weltweite Umwelt- und Klimaprobleme, die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA, Unmut und Querelen in den Kirchen, Dreck und Lärm, aber auch die Zunahme von Verboten und Vorschriften in unserer Stadt sowie unzählige lokale Gegebenheiten, die mit dem Auspielen an der Fasnacht wieder in die Erinnerung zurückgeholt wurden. Sogar die hundert Jahre alten Schweizer Pfadfinder durften als Sujet herhalten. Schliesslich wurde auch die Sorge um unseren Dialekt, verbunden mit der Diskussion um die Einführung der deutschen Standardsprache in den untersten Schulstufen, zum Thema gemacht. Wie es um die Anwendung und die Schreibweise unseres Baseldeutsch steht, ist teilweise auch an den folgenden Münsterchen aus der reichen Fasnachtspoesie des Jahres 2008 ablesbar:

Do isch e Härde wyssy Schoof – und e baar Schwarzzi sinn do.
Vermuetlig hett das Schwarze d Familie lo koo.
Die schwarze Schööfli han y spöoter im Zolli gseh.
Sie, dört isch gstande: Ne rien donner, s.v.p.
Schnitzelbank Fäärimaa

Do letshti simmer, suuber putzt, in unsere Hietli
au an dä Altersapéro im Albisgietli.
Wyt vorne duet ys do dä ... Dings willkomme haisse,
hejo, dä ... Dings – wie het jetzt däa scho wiider ghaisse?
Schnitzelbank Zahnstocher

Dr Pfaadifierer Mergeli
het riisegrossi Sergeli.
Är sott die Lagerbuude putze,
will die no andri wänn benutze.
Är schimpft, duet in dr Naase bohre,
sy Blocher het dr Stil verloore.
Zeedel Gundeli Clique

Sit s Maitli in de Pfadi het
gits Doppelzält und Doppelbett.
Laternenvers Gundeli Jungi Garde

Dr Papst Benedikt erklärt bim Abendmahl:
Mir Katholike, mir sin s Original.
Jä, denn sin doch – nur, das isch dumm –
mir Proteschtante halt s Genericum.
Schnitzelbank Doggter FMH

«Liebe Gott», due n y syt fünf Joor bätte,
«mach uss em Bischof Koch e Nättel!»
Noch fünf Joor Bätte weiss y jetzt:
Au em Liebe Gott sinn Gränze gsetzt.
Schnitzelbank Spitzbueb

D Kirche isch – dien Eych draa bsinne –
nit z Rom, nit z Gänf – nai: in Eych inne ...
Laternenvers Spale Clique Alti Garde

E Hufte vo Iine sinn jetz im Stress:
«Was mach y mit de n Aktie vo dr UBS?»
E Typ an die, wo s nooni kenne:
Sy mien s Altbapyyr vom Abfall trenne!
Schnitzelbank Spitzbueb

Finde Sii nit au, grad das Johr – s hilft kai Muurre –
mien Ospel und Vasella sehr hart undeduure?
Mir hoffe sehnligscht, ass das Schicksal sich no wändet,
und frooge: «Hänn Sii scho für 2-Mool-Wiehnacht gspändet?»
Schnitzelbank Zahnstocher

Sii macht Wäggselbeeder mit, die armi Hillary.
Mängmool isch sii lutt, und mängmool isch s e Stilleri.
Und falls sii gewählt wird, bahnt sich fir der Bill e Drama aa:
Si stelli schyyns als Praktikant denn dr Obama aa.
Schnitzelbank Singvogel

S het im Käller vo däm Kuppeldach
nit nur dr Cron e Lyychefach.
Laternenvers Seibi Alti Garde

Dr Cron dä het im BAZL
e sichers Arbeitsplatz.
Laternenvers Seibi Alti Garde

Mir sinn z Paris gsi mit em neie TGV.
Dää faart so schnäll, do duet dir s Uuseluege wee.
Zrugg in knapp vier Stund – doch mir dumme Sieche
hänn gliich lang gwartet z Basel fir e Dramm uff Rieche.
Schnitzelbank Die Penetrante

E Gweer im Kaschte fieri halt
lut Fetz zue eheliger Gwalt.
Yyverstande – aber graad – wäge dääne Gwalte,
wett y wenigstens my Helm none bitzli bhalte!
Schnitzelbank Peperoni

D Aggtie falle, dr Brootbryys ziet aa,
dr Spryt kaasch scho glyy au als Zwaierli haa.
Goot das esoo wyters, no zaalsch denn bigoscht,
dr ney Kaare mit Bargäld und leasisch dr Moscht.
Schnitzelbank Schooffsuuri

S git um die neje rote Rettigsring e Riisegschyss,
denn s gseht dr Dänggmolpfläger rot; är hät si lieber wyss.
Mir isch doch wurscht, ob d Rettigsring jetz wyss sin oder rot –
bi däre Art vo Dänggmolpfläg kunnt jedi Rettig z spot.
Schnitzelbank Schwoobekäfer

D Frau Friidli het geboore hüt e Fritzli, und voll Luscht
rieft dä Fritzli: mäm-mäm – und stüürt an d Mueterbruscht.
D Hebamme hebt dr Finger uf und mahnt dr Fritzli: Schatz,
bitte sags auf Hochdeutsch und mach einen ganzen Satz!
Schnitzelbank Stächpalme

S duet wohrschyns au dämm Zeedel do
e eender druurig Schicksal drohe.
Är wird kurz aaglugt und verknitteret
und denn sofort an Boode glitteret.
Zeedel Lälli Clique